



Letzte Pflicht, Welche, Als der Hoch-Edle, Vest- und Wohlgelahrte
Herr, Herr Johann August Brandis, Königl. Preus. wohlbestallter Stifts-
Amtmann allhier, Den 9. Octobris des 1716ten Jahres Seelig verschieden,
Und darauff den 12. Octobris Solenniter beerdiget wurde, Bey dessen
Grabe abstaten solte Dessen Naher Vetter Johann Victor Krause, J. U. C.
Halle

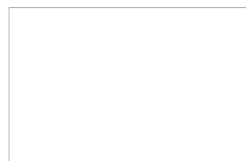
Krause, Johann Victor

LP P 4° I, 00028 (09,03)

https://dhb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00007609

urn:nbn:de:urmel-7df61df7-22f6-4eb8-91aa-a55b6ace9e623-00006985-14

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>



Letzte Willt/

Welche/

Als der

Hoch-Edle/ Best- und Hochgelahrte Herr/

S E R R

Johann August

Brandis/

Königl. Preus. wohlbestallter

Stifts-Amtmann allhier/

Den 9. Octobris des 1716ten Jahres

Seelig verschieden/

Und darauff den 12. Octobris

SOLENNITER beerdiget wurde/

By dessen Grabe abstattet solte

Seffen

Naber Better

Johann Victor Krause/

J. U. C.

S E E E /

Gedruckt bey Christoph Salfelds/ Kön. Preus. Pr. Reg. Buchdr. nachgel. Wittwe



† † †



S mögen andere den stillen Ort beschauen/
Wo man die Toten pflegt der Erden zu
vertrauen:

Mit ihrer Asche hat mein Denken
nichts gemein/

Sonst würd' ich in Gefahr vor meinen Thränen
seyn;

Als welche sich kund mit einer Fluth vergleichen/
Die das gebähnte Land / wenn Samt und Wälle weichen/
chen/

Vollkommen überschwemmt / und sich so lang er-
gießt/

Bis ihre Stärke selbst dadurch gemindert ist.

Die Augen sind ja nicht die Zeugen meiner Schmerzen/
Der meiste Theil davon verbirgt sich in dem Herzen/

Weil meine Schuldigkeit nicht solche Worte find/

Die so viel / als ich wil / zu sprechen fähig sind.

Es ist das wenigste die Toten zu beweinen/

Und durch die Überschrift ihr Tob in Erz und Stei-
nen

Zu äßen eifrig seyn / wer anders also denkt/

Der höre / was alhier in dieses Grab versandt:

Gin

Ein wohlverdienter Mann und alle seine Sorgen/
 Die Gott bekandt und auch den Feinden unverborgen/
 Ein Freund der Redlichkeit/ der künfftig keine
 Noth
 Zu scheuen nöthig hat/ so ihm die Falschheit
 droht.
 Er liebt GOTT und Recht/ das manche gern ver-
 meiden/
 Bis sie vom Himmel einst das Urtheil werden leiden/
 Weil die Gerechtigkeit gar oft im Zweifel steht/
 Wenn jeder sich das Recht nach seinem Kopffe
 dreht.
 Wenn einer ist bemüht viel Plagen zu ersinnen/
 Setz' diese oben an/ indem gewiß darinnen
 Dergleichen Unruh steckt/ so daß sie kan allein
 Ein sicherer Begriff der andern Plagen seyn.
 Wärest Du/ Wohlseeliger/ davon befreyt gewesen/
 So ließe dieses Blat vielleicht was bessers lesen/
 Statt daß es traurig scheint/ und nach der Erden
 schmedt/
 Die den entseelten Leib mit seinen Sorgen deckt/
 Und mehr als trauren heist: Wer wolte seinen
 Thränen
 Vergebens einen Weg zu diesem Grabe bähnen?
 Von mir soll nimmermehr dis wertheste Gebein
 In seiner Ruhe/ Statt dadurch gestöhret seyn.
 Wer keinen hat betrubt/ wie solte der verlangen
 Nach seinem Sterben erst dergleichen anzufangen?
 Es heule jenes Vold an der Quinsai Bach/
 Und folge jedem Sarg mit nassen Augen nach;
 Das alte Rom mag die Gefässe mit begraben/
 Wenn sie das Thränen- Salk darein gesammelt haben;
 Ich brauchte/ wenn es bloß damit wär außgericht/
 Bey diesem Trauer- Fall gedingte Thränen nicht/
 Weil

Weil ich mit eigenen die Leiche wolte neken/
 Und noch den Traurenden zu einer Lehre setzen/
 Wie es zu machen sey/ wenn man um einen Freund
 Der treu gewesen ist/ im rechten Ernste weint.
 Statt daß ich mühsam bin die Blätter außzufinden/
 D J R einen Ehren-Brank/ Wohlseeliger/ zu binden/
 Der Wind und Wetter trukt und unverweldlich ist/
 Bis mich die letzte Zeit in D J R S Wohnung
 schließt;
 Darinn man vor Verlust und Schaden sicher lieget/
 Verschlafft die viele Müh der Menschen/ und besieget
 Den Reid/ der sich nicht eh' zu einem Grabe traut/
 Als bis sein gelber Zahn die Erde selber kaut/
 Vornach er hungrig ist. D J R bauen viele Werken
 In sich ein Denckmahl auf/ wenn andere verschercken
 Das Lob der Gottesfurcht/ so nimmst Du es ins
 Grab/
 Und stirbst dem Leibe/ doch dem Ruhme nach
 nicht ab.
 Der beste Theil bewohnt indes die Himmels-Schlösser/
 Und findet jene Lust der Außertwehlten grösser/
 Als dieses Leid gewesen: Wir sind annoch zurück/
 Und warten/ bis uns G D Z vergönnet gleiches
 Glück.

